

ULRIKE WINZER

STARK DURCH VERÄNDERUNG



Warum manche
zögern und
andere einfach
handeln

Leseprobe

BusinessVillage

Ulrike Winzer

STARK DURCH VERÄNDERUNG

Warum manche zögern und
andere einfach handeln

Ulrike Winzer

Stark durch Veränderung

Warum manche zögern und andere einfach handeln

1. Auflage 2021

© BusinessVillage GmbH, Göttingen

Bestellnummern

ISBN 978-3-86980-484-2 (Druckausgabe)

ISBN 978-3-86980-485-9 (E-Book, PDF)

ISBN 978-3-86980-580-1 (E-Book, EPUB)

Direktbezug unter www.BusinessVillage.de/bl/1080

Bezugs- und Verlagsanschrift

BusinessVillage GmbH

Reinhäuser Landstraße 22

37083 Göttingen

Telefon: +49 (0)5 51 20 99-1 00

Fax: +49 (0)5 51 20 99-1 05

E-Mail: info@businessvillage.de

Web: www.businessvillage.de

Layout und Satz

Sabine Kempke

Foto der Autorin im Buch und auf dem Cover

Studio Wiegel, www.studiowiegel.de

Hintergrund Umschlag

escapejaja, <https://stock.adobe.com/de>

Druck und Bindung

www.booksfactory.de

Copyrightvermerk

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle in diesem Buch enthaltenen Angaben, Ergebnisse und so weiter wurden von dem Autor nach bestem Wissen erstellt. Sie erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Verlages. Er übernimmt deshalb keinerlei Verantwortung und Haftung für etwa vorhandene Unrichtigkeiten.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und so weiter in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Inhalt

Über die Autorin	9
Prolog	11
1. Leicht für den einen ist schwer für den anderen –	
Veränderung ist relativ	17
Glitzerndes Wunderding oder die Geißel der Menschheit?	20
Diese Zahnbürste ist noch okay, da sind noch Borsten dran	22
Auf dem Friedhof fehlt so ein bisschen das Abenteuer	24
Ich schreibe das noch mal schnell der WhatsApp-Gruppe meines virtuellen Teams	27
Das Jahr 2000 war doch absolut nichts Besonderes!	29
Wer schon mal ausgewandert ist, der schafft auch einen Umzug	33
2. Turbokomplex als neuer Unternehmensalltag –	
Veränderung ist operativ	37
Wie hieß noch mal diese große Firma, bei der Papa früher war?	40
Glauben Sie, es macht einen Unterschied, ob fünfzig, sechzig oder siebzig Prozent der Change-Projekte scheitern?	43
Willkommen in der Schleudertrommel namens Weltwirtschaft	48
Wenn in China ein Sack Reis umfällt, sollte uns das aufhorchen lassen	50
Wozu noch Changemanagement, wenn man sich ständig verändert?	52
3. Zwischen Leidensdruck und Leidenschaft –	
Zündung bringt Veränderung	57
Voller Adrenalin auf die Piste – fast wie bei James Bond	58
Fische ködert man bestimmt nicht mit Hundefutter	60
Auch in Timbuktu kann sich ein deutscher Ingenieur nützlich machen ..	63
»Ich rauch jetzt nicht mehr auf Lunge«, sagte das Skelett	65
Die Headhunterin als Glücksfee – ja, so was gibts	68
Wenn der Partner sich trennen will, ist das erst mal kein Geschenk des Universums	70
Wie wär's mit etwas Sport in der Sauna?	72

4. Das trockene Wasserloch – Veränderung? Jein, danke!	77
Wer sagt bei Veränderungen schon: »Kommt überhaupt nicht infrage«?	80
Scheiden tut weh – Bleiben aber oft auch	82
Lieber das bekannte Unglück als das unbekanntes Glück?.....	85
Was wäre, wenn wir einfach weniger Angst vor dem Scheitern hätten?	92
Ganz ohne Angst wären die meisten von uns schon längst tot	95
5. Alarmstufe Rot, Schutzschilde hoch – Vollbremsung statt Veränderung	99
Mit Ausreden wird aus Reden Sich-raus-Reden	101
Fifty-five Shades of Ausrede: Meine persönliche Sammlung	104
Reiten wir das Gewohnheitstier? Oder reitet es uns?	107
Wenn Jammern das Einzige ist, bei dem wir noch höchstes Niveau erreichen	110
»Sie dürfen nicht alles glauben, was Sie denken!«	113
Weiblich, schwarz, benachteiligt, Superstar	116
6. Fähigkeit reloaded – Veränderung (wieder) lernen	119
Was liegt zwischen Richtig und Falsch? Nichts! Oder?	122
Weite Teile unseres Gehirns sind letztlich relativ dumm	125
Stell dir vor, du könntest das Lernen neu lernen	129
Wenn du fliegen willst, lass los!	133
Halt, Grenze! Sie verlassen jetzt den gewohnten Sektor	136
7. Wahrheit macht Klarheit – Veränderung will Durchblick	139
Rheinisches Grundgesetz, Artikel 1: Et es wie et es	141
Der Hammer in der Hand macht noch keinen Handwerker	144
Nur wer weiß, wohin er segeln will, kann wissen, welcher Wind günstig ist	148
Mein Vater war ein Jägersmann, und ich habs auch im Blut	152
Wir haben das unverschämte Glück, uns die Sinnfrage stellen zu dürfen	154
8. Ja, ich will! – Veränderung ist Entscheidung	159
Nur im Schlaf treffen wir für längere Zeit keine Entscheidung	162
Im nächsten Jahr wird alles besser – oder auch nicht	164
Keine Entscheidung ist auch eine Entscheidung.....	167
Auf der sinnlosen Suche nach den Daten und Fakten für eine perfekte Entscheidung	170
Wer fliegen will, muss loslassen, was ihn herunterzieht	173

9. Commitment macht erfolgreich – Veränderung begehrt Hingabe ..	179
Immer diese doofen englischen Begriffe, die es so genau treffen	181
Der Unterschied zwischen Dranbleiben und Unter-alle-Umständen-	
Dranbleiben	183
Veränderungen scheitern seltener am Willen als am dauerhaften	
Commitment	186
Auf die Plätze, fertig, los!	190
Ist Ihr Kopf ein Gewächshaus oder eine Müllhalde?	194
10. Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert! – Veränderung	
erfordert Taten	199
»When a plan comes together ...«	202
Der Osterhase wollte ursprünglich mal Weihnachtsmann werden	205
Planlos in Seattle? Das muss jetzt auch nicht unbedingt sein	210
Vom Plan zum Tun – einfach handeln	212
Fail fast & furious oder: Die Kunst des glücklichen Scheiterns	215
11. Kreativ oder reaktiv? Veränderung braucht eine Einstellung!	219
Du kannst nicht immer die Dinge ändern, aber immer deine	
Einstellung!	222
Googeln Sie doch mal in Ihrem eigenen Kopf!	225
Kreativität ist die Verbindung aus Intelligenz und Spaß	229
Die meistgestellte aller überflüssigen Fragen lautet:	
Was ist, wenn ...?	235
12. Veränderung – Dein Leben. Deine Entscheidung.	
Dein Handeln.	241
Wann wird alles endlich wieder normal? Nie!	244
Früher war alles schlechter. Wollen wir wetten?	248
Wer sagt, dass Elefanten nicht tanzen können?	251
Wenn eine Blondine auf einmal rotsieht	255
Warum manche zögern und andere handeln	258
Finale: Es ist Ihr Leben und Ihre Entscheidung!	259
Elf Take-aways für Ihren weiteren (Veränderungs-)Weg	259
Epilog	265
Danksagung	267
Quellen	268

Über die Autorin



Veränderung – Einfach. Machen. ist das Leitmotiv von Ulrike Winzer. Die diplomierte Wirtschaftswissenschaftlerin lebt, worüber sie spricht, denn nur wer handelt, kommt voran! Als begeisterte ITlerin ist ihr Werdegang ungewöhnlich und von gelebter Veränderung geprägt: Softwareentwicklerin, Projektleiterin, kaufmännische Bereichsmanagerin, HR Managerin Recruiting – von Großkonzern bis KMU; Personal- und Unternehmensberaterin sowohl angestellt als auch mit eigenem Beratungsunternehmen; Rednerin, Moderatorin, Coach, Podcasterin und Autorin.

Als gefragte Wirtschaftsexpertin für Veränderung und HR begleitet sie Mitarbeiter und Manager in der beruflichen Veränderung und unterstützt Organisationen beim Wandel der Arbeitswelt.

Mit ihren Vorträgen und Moderationen auf Kongressen sowie in Unternehmen und bei Verbänden begeistert sie regelmäßig die Teilnehmer – online, offline und hybrid.

In ihrem Podcast »Change – Einfach Machen«, spricht sie mit herausragenden Persönlichkeiten zum Thema Veränderung. Regelmäßig ist er in den Top-Platzierungen der Apple-Wirtschaftspodcasts gelistet.

Ihr Antrieb resultiert aus ihren persönlichen Erfahrungen. Gerade in der Digitalisierung in Verbindung mit unserem immer schnelleren und komplexeren Umfeld sieht sie bei vielen Menschen in Unternehmen und Verbänden, aber auch privat eine große Herausforderung. Obwohl ohne Zweifel die Chancen und Möglichkeiten der heutigen Welt so groß sind wie noch nie zuvor, fällt es vielen Organisationen und vielen Menschen in Deutschland offenkundig schwer, diese Chancen zu nutzen. Veränderung – ob privat oder beruflich – ist aus ihrer Sicht immer ein Thema des einzelnen Menschen.

Kontakt

E-Mail: info@ulrikewinzer.com

Web: www.ulrikewinzer.com

Prolog



Willkommen in unserer Welt voller Veränderungen! Doch halt: Wie leite ich eigentlich ein Buch über Veränderung ein? Vielleicht damit, wie alles angefangen hat – nämlich mit Stillstand. In meinem Elternhaus war ich als Wunschkinder überbehütet. Ich durfte regelmäßig wenig: Geburtstagsfeiern braucht niemand, ein Tanzkurs ist überflüssig, Schwimmen wird überbewertet und Ohrringe vereitern das Ohr. Heimlich habe ich sie mir mit fünfzehn Jahren dennoch stechen lassen. Für den Führerschein habe ich mich mit einundzwanzig Jahren angemeldet und mir reiflich diverse Pro-Argumente überlegt. Ein Auto hatten wir nicht und alles wurde zu Fuß, per Bus und Bahn erledigt. Urlaube gab es ganze sechs Mal während meiner Kindheit und meines Erwachsenwerdens – jeweils für eine Woche. Fünfzig Jahre hat mein Vater im selben Unternehmen gearbeitet. Veränderungen und Fehler waren Dinge, die Mensch tunlichst vermeiden sollte. Wandel wurde mir nicht in die Wiege gelegt.

Gleichzeitig nahm ich sehr wohl wahr, dass es eine Welt jenseits unseres Dorfes gab. In den »Straßen von San Francisco« (einer US-amerikanischen Krimi-Fernsehserie aus den Siebzigerjahren) tummelten sich bestimmt nicht nur Bösewichte und ein Raumschiff Enterprise deutete an, dass sogar über uns, im Weltraum, mehr sein könnte. Und was sich wohl so in den Unternehmen abspielen mochte?

Mein Wunsch nach Veränderung war damals nicht ein »Hin zu«, sondern ein »Weg von«: weg von der Enge meines Elternhauses, meines Dorfes, meiner Welt. Sehr früh war mir klar, dass dies für mich nur durch Bildung und Wissen möglich sein würde. Mathematik und Physik fielen mir leicht, und ich musste nie sehr viel dafür lernen. Technik fand ich schon als kleines Kind großartig. Ein Telefon auseinanderzunehmen war reizvoller als die Barbiepuppe. Schwieriger war das mit den Grenzen im Kopf. Um aus der überbehüteten Käseglocke ins eigenverantwortliche Handeln zu kommen, brauchte es neben »Ich will« auch Mut. Dabei stellte ich fest: Wenn die Begeisterung groß genug ist, dann stellt sich auch der Mut ein.

Als ich dann im Berufsleben angekommen war, ergaben sich im Laufe der Jahre immer wieder Chancen. Scheinbar wie aus dem Nichts. Es lag an mir, Entscheidungen zu treffen – entweder die jeweilige Chance vorbeiziehen zu lassen oder sie zu nutzen, auch wenn der Ausgang ungewiss war. Kollegen gaben mir Anfang unseres Jahrhunderts den Spitznamen »Digitalista«, eben weil ich unsere technologischen Möglichkeiten faszinierend fand und nach wie vor finde!

Technologischer und persönlicher Wandel haben mich daher mein Leben lang begleitet und begeistert – trotz der Hindernisse und Widrigkeiten, die jeder Wandel mit sich bringt. Als Mitarbeiterin, Führungskraft und später als Beraterin habe ich in Unternehmen und außerhalb von Unternehmen oftmals eine andere Haltung erlebt. Immer wieder sehe ich, wie Menschen zögern, verunsichert sind und paralysiert auf etwas oder jemanden warten, der ihnen die Richtung weist. Beifahrersitz statt Fahrersitz. Doch da sind auch die anderen – Menschen, die Chancen sehen, zugreifen und daran wachsen, die ihren Fokus und ihre Energie auf die Möglichkeiten und weniger auf die Risiken richten. Und die damit Stärke ausstrahlen.

Wo kommt das her? Was macht den Unterschied? Was machen die einen anders als die anderen? Was bremst aus?

In vielen Unternehmen und Organisationen werden immer noch Anpassung und Leistungsghehorsam belohnt. Das kennen wir ja schon aus der Schule. Die gewohnte Orientierung an Regeln und Prozessen behindert jedoch gleichzeitig Innovation und Entdeckertum. Gerade in konservativen Branchen birgt die Bewahrung des Stillstands und die Vermeidung von Veränderung die große Gefahr, auf dem wirtschaftlichen Abstiegsplatz zu landen. Erfolg ist wichtig, aber Erfolg macht auch satt, und satte Löwen jagen bekanntlich nicht. Wenn Sie jetzt denken: »Genau, die Unternehmen sind die Übeltäter!«, dann muss ich Sie enttäuschen. Unternehmen bestehen aus Menschen – wie Sie und ich!

Wenn Sie sich unsere aktuelle Zeit anschauen, dann stellen Sie schnell fest, dass sie von Veränderungen gekennzeichnet ist: Die Pandemie stellt das Leben, wie wir es kannten, auf den Kopf, die Klimaprobleme erfordern ein Umdenken, der Technologiewandel nimmt eine atemberaubende Geschwindigkeit an und vieles mehr. Die Wahrheit ist immer schwerer erkennbar, Folgen können weder sicher geplant noch vorhergesehen werden, es gibt keine Ergebnisgarantien mehr, die Welt wird zunehmend komplexer und bei immer mehr Meinungen und Möglichkeiten suchen wir dennoch schnelle Erfolge und sichere Gefühle. Die ewige Suche nach Sicherheit führt dann häufig zum Am-besten-fange-ich-gar-nicht-erst-an-Syndrom.

Als Folge denken und handeln viele Menschen nach den immer gleichen Gesetzmäßigkeiten, sowohl beruflich als auch privat. Sie entscheiden sich immer für den gleichen Typus an Partner und sind jedes Mal aufs Neue schwach und unglücklich. Sie schauen immer nach den gleichen Aufgaben im Job, bleiben immer in der gleichen Branche, in der gleichen Art von Unternehmen und verzweifeln, weil sie nicht weiterkommen. Unternehmen kleben an ihren Produkten und nehmen nicht wahr, dass diese morgen schon ein Auslaufmodell sein könnten. Unsere Gleichförmigkeit verfestigt Strukturen im Gehirn und damit auch in Unternehmen und in unserer Gesellschaft.

Warum schreibe ich über Veränderung?

Ich glaube an Veränderung als einen natürlichen und bereichernden Prozess. Für die vielen Veränderungen in meinem Leben und die dadurch gewonnenen Erfahrungen bin ich sehr dankbar, denn sie haben mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin. Ich glaube auch, dass wir in Deutschland in einem großartigen Land leben. Wir haben so viele Chancen und Möglichkeiten, so viele Türen, die uns offenstehen und durch die wir nur hindurchgehen müssten. Wenn wir die Kraft unseres Wirtschaftsstandorts aufrechterhalten wollen, dann führt uns die lieb gewonnene Ich-will-bleiben-wo-und-wie-ich-bin-Beharrungsstrategie geradewegs ins Abseits. Davon bin ich ebenfalls überzeugt. Deshalb ist es unerlässlich, nicht mehr nur auf Sicherheit und Regel-Komfort zu achten, sondern nach vorne zu gehen, Regeln infrage zu stellen, Neues zu

probieren, über den berühmten Tellerrand zu schauen und durch Veränderung stark zu werden. Eines ist für mich nämlich auch sicher: Die Veränderung wird nicht mehr weggehen. Veränderung ist das neue Normal!

Wer sollte dieses Buch lesen?

Dieses Buch ist für Manager und Mitarbeiter, für Angestellte, Unternehmer und Selbstständige ... für Menschen, die Veränderungen von außen nicht einfach nur geschehen lassen, sondern die ihr Leben gestalten und gewünschte eigene Veränderungen erfolgreich umsetzen wollen. Darin liegt ein wesentlicher Schlüsselfaktor für Erfolg und Sicherheit – beruflich wie privat.

Wer detaillierte Schritt-für-Schritt-Anleitungen à la »So baue ich ein Regal zusammen« sucht, der wird enttäuscht werden. Denn die Fähigkeit, mit Veränderungen umzugehen, kann nicht per Rezept oder Beipackzettel verordnet werden. Sie ist ein individueller Lernprozess und bei jedem Menschen anders. Und sie braucht Training und Wiederholung. Auch ein Waschbrettbauch kann nur durch eigenes Tun aufgebaut und nicht delegiert werden. Selbst handeln ist die Devise. Ähnlich wie unsere Bauchmuskeln ist auch Veränderungskompetenz eine Art Muskel. Sie ist ein Muskel im Kopf, der auf- und ausgebaut werden kann.

Ihren eigenen »Muskel« zum Umgang mit Veränderung wiederzuentdecken und aufzubauen – dazu möchte ich Sie motivieren. Werden Sie mutiger und offener für Veränderungen. Nutzen Sie die Gedanken und Anregungen dieses Buches. Es wird sich für Sie lohnen und Sie stark machen!

Ihre

Ulrike Winzer

Der guten Ordnung halber weise ich hier darauf hin, dass ich alleine aus Gründen der Lesbarkeit im Buch bei der Nennung von Menschen oft das männliche Geschlecht eingesetzt habe. Selbstverständlich sind damit immer alle Geschlechter gleichermaßen unterschiedslos angesprochen!

1.

**Leicht für den einen ist schwer
für den anderen – Veränderung ist
relativ**



Im Morgengrauen schlendert Gordon alleine am Strand entlang. Er hat sein Mobiltelefon am Ohr. Die Wellen rauschen und die Möwen kreischen, während er darauf wartet, dass sein junger Mitarbeiter ans Telefon geht. Als sich dieser endlich aus dem Bett gequält hat und den Hörer abnimmt, sagt Gordon nur: »Geld schläft nie, Kumpel! Ich habe gerade achthunderttausend Dollar verdient.«

Diese Szene stammt aus dem Film »Wall Street« von 1987. Gordon Gekko – gespielt von Michael Douglas – ist darin der härteste Broker New Yorks. Und er telefoniert mit dem ersten kommerziellen Mobiltelefon überhaupt, dem Motorola DynaTAC! Optisch erinnerte dieses Mobiltelefon eher an einen Saurierknochen aus dem Haushalt der Familie Feuerstein. Oder an einen Ziegelstein. Dieser Vorläufer heutiger Handys war dreiunddreißig Zentimeter lang, besaß eine Antenne, die auch als Mordinstrument hätte dienen können, und wog knapp achthundert Gramm.

Bei seiner Eratzulassung im Jahr 1983 kostete das DynaTAC exakt 3.995 US-Dollar (das entspricht heute etwa zehntausend US-Dollar). Damit war es ein Statussymbol – und bald das Lieblingsspielzeug der US-amerikanischen Finanzelite. Die Gesprächsdauer betrug eine knappe Stunde. Gordon Gekko musste sich also beeilen mit dem Trading per Telefon. Immerhin: Dreißig Nummern konnte man damals schon speichern!

Ich hätte gern einen Rucksack für mein Handy, bitte!

In Deutschland kam das erste Mobiltelefon neun Jahre später am 30. Juni 1992 auf den Markt: Es war das International 3200 und stammte ebenfalls von Motorola. »Handfunktelefon« taufte es die Beamten der damaligen Deutschen Bundespost. Bei dieser staatlichen Institution lag zu jener Zeit noch das Monopol für Telekommunikationsdienstleistungen. Erst später gingen daraus die Deutsche Telekom einerseits und die Deutsche Post andererseits als privatisierte Unternehmen hervor. Mit immer noch gut fünfhundertzwanzig Gramm Gewicht war dieses Motorola etwa dreimal so schwer wie ein heutiges Smartphone.

Meine Reaktion damals: »Wer braucht denn so was? Wir haben doch normale Telefone. Ich werde mir niemals so ein Ding zulegen. Dafür braucht man ja einen Rucksack!« Mit dieser Haltung war ich nicht alleine. Doch schon im Verlauf der Neunziger wurden Mobiltelefone nicht nur erschwinglicher. Sondern plötzlich wollten ganz viele Menschen auch privat ein solches Gerät haben! Es war die Zeit, in der man im Straßencafé sein Handy demonstrativ auf den Tisch legte und hoffte, dass jemand anrief.

In den Nullerjahren stieg Nokia zum Weltmarktführer für Mobiltelefone auf. Der richtige Hype um die mobile Kommunikation begann aber erst 2007, als Apple das erste iPhone auf den Markt brachte. Auch wenn es nicht das erste Smartphone war – der Nokia Communicator oder der Blackberry gelten zum Beispiel als Vorläufer –, so hat doch erst der kalifornische Computerkonzern aus Cupertino den Stein so richtig ins Rollen gebracht.

Brauche ich noch einen Föhn oder gibts da eine App?

Heute, mehr als dreißig Jahre nach Gordon Gekkos prähistorischem Telefonknochen, können wir uns ein Leben ohne Smartphone kaum noch vorstellen. Das Mobiltelefon hat unsere Welt revolutioniert. Es kann Fotos machen, Filme drehen, Musik abspielen, Diktate aufnehmen und Word-Dokumente verarbeiten. Es ist ein wandelndes Lexikon, zeichnet unseren Herzrhythmus auf, zählt unsere Schritte und transferiert Geld. Per Bluetooth kann ich Kopfhörer verbinden, sodass ich das Smartphone nicht einmal mehr ans Ohr halten muss. Okay, es kann nicht bügeln oder Haare föhnen ... aber wer weiß, was die nächsten Jahre bringen werden? Und: Es ist handlich, passt in die Hosentasche und viele Menschen können es sich leisten. Ach ja, telefonieren kann man damit auch immer noch.

Das Smartphone hat in den letzten zehn Jahren unser aller Leben in einem Umfang verändert, den wir uns bei Vorstellung des iPhones nicht hätten träumen lassen. Beim Ziegelstein-Mobiltelefon war ich noch skeptisch, wer so etwas braucht. Heute geht es für mich kaum noch ohne Smartphone! Ich finde es klasse und nutze die vielen Möglichkeiten täglich. Doch es gibt auch

Menschen, die sagen: »Smartphone? Nö, danke!« Man glaubt es kaum. Wie kann das sein?

Glitzerndes Wunderding oder die Geißel der Menschheit?

Veränderung erlebt jeder emotional anders. Da gibt es die einen, die sich auf alles Neue stürzen. Sie besitzen immer das neueste Auto und haben die neueste Technik. Ihr Outfit spiegelt die aktuellen Trends. Sie wissen genau, was gerade in ist und was out – und orientieren sich daran. Und da gibt es die anderen. Sie sehen fast alles Neue erst mal skeptisch. Und sie warnen gerne vor den Gefahren – wo soll uns dieser neumodische Kram bloß noch hinführen?

Während die einen sich auf die neueste Version ihres Smartphones freuen (natürlich besorgen sie sich spätestens alle zwei Jahre eines), wollen die anderen diesen Wahnsinn nicht mitmachen. Sie glauben, dass sie ohne Mobiltelefon glücklicher sind. Motto: Früher ging das ja auch! Außerdem sind diese Funkwellen doch gesundheitsschädlich. Und für Kinder ist so ein Smartphone ganz schlecht, allein wegen der vielen Nacktbilder in Netz. Die Kinder bekommen so was heute doch ohnehin viel zu früh!

Wer aus einem Shutdown etwas macht, ist klar im Vorteil

Ob das Smartphone Segen oder Fluch ist, kommt also darauf an, wen Sie fragen. Doch jenseits der Extreme gehen die meisten Menschen heute ganz selbstverständlich mit dem Smartphone um. Sie lieben es nicht unbedingt abgöttisch, aber sie hassen es auch nicht. Die Zeiten haben sich geändert und so was hat man heute einfach. So ist das. Nach nicht einmal fünfzehn Jahren sind die Veränderungen durch das Smartphone und das mobile Internet für die Mehrheit kein großes Thema mehr.

Was für den einen Menschen eine ganz normale Entwicklung ist, kann für den anderen ein Riesenakt sein. Schön und gut, können Sie jetzt sagen: Dann ist es halt so. Bloß, dass diejenigen, die mit Veränderungen gut klarkommen, meist positiver, produktiver, gesünder und zufriedener sind. Und diejenigen, die Frust schieben und sich gegen den Wandel sperren, irgendwann auf verlorenem Posten stehen.

Wenn ein Virus das ganze Land in einen Shutdown zwingt, dann nehmen die einen die Herausforderung an und basteln ein Webinar, während die anderen damit hadern, dass sie im Homeoffice arbeiten müssen und ihre Produktivität in den Keller geht. Von ihrer Laune ganz zu schweigen.

Ich hatte mich gerade erst daran gewöhnt ...

Veränderung kommt heute von überall her. Innovationszyklen werden immer kürzer. Es gibt immer schneller neue Technologie und sie hört noch lange nicht auf, unser Leben zu verändern. Woran man sich gerade so schön gewöhnt hatte, ist plötzlich von gestern. Unternehmen verändern sich ständig. Denn nicht nur Technologien, sondern auch Märkte und Kundenanforderungen sind permanent im Fluss. Auch politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen ändern sich. Länder öffnen sich, Handelsbarrieren fallen weg. Menschen in Schwellenländern werden wohlhabender und entdecken den Luxus.

Veränderungen betreffen uns alle jederzeit. Entscheidend ist dabei nicht, was sich jeweils verändert. Sondern wie wir damit umgehen! Sobald wir verstanden haben, dass Stillstand Illusion ist und alles sich ständig weiterentwickelt, kommt es auf unsere innere Einstellung an. Es gibt Ziele, die wir uns selbst setzen, und Veränderungen, die wir selbst anstoßen. Dann nehmen wir uns zum Beispiel vor, zehn Kilo abzunehmen, um uns wieder fitter und attraktiver zu fühlen, oder endlich den Job zu wechseln, der uns so stresst. Aber die allermeisten Veränderungen kommen von außen. Sie geschehen einfach. Wir werden nicht gefragt, ob wir auch diesmal wieder dabei sein wollen. Doch wir können uns entscheiden, wie wir mit dem Wandel umgehen. Warum

fällt ein positiver Umgang vielen bloß so schwer? Warum warten manche Menschen lieber ab und andere stürzen sich in das Abenteuer Veränderung? Weshalb fühlen wir uns schwach, nur weil Veränderungen stattfinden?

Diese Zahnbürste ist noch okay, da sind noch Borsten dran

Unsere Psyche verfolgt seit Menschengedenken vor allem ein Ziel mit höchster Priorität: Sicherheit und Überleben. Veränderung bedeutet jedoch immer Unsicherheit – und im schlimmsten Fall den Tod. So lautet zumindest die unbewusste Annahme. Ob es dabei nun um das Privatleben oder den Job, um den Menschen als Einzelnen oder um ganze Unternehmen geht: Die Bereitschaft zum Wandel scheint eher gering ausgeprägt.

Es ist paradox: Alles verändert sich ständig, wir selbst verändern uns permanent, aber das menschliche Gehirn mag keine Änderungen. Zumindest nicht, sobald der Mensch sich in seinem erwachsenen Leben irgendwie eingerichtet hat. Als Kinder und Jugendliche können wir es ja oft gar nicht abwarten, groß zu werden, erwachsen zu werden, uns zu verändern. Es drängt uns in die Welt, in das Unbekannte, wir wollen uns und allen anderen noch beweisen, wie toll wir sein können. Als Erwachsene dagegen wechseln wir nicht gerne die Zahnbürste, den Bäcker, die Tankstelle, den Sitzplatz im Meeting, die Uhrzeit der Mittagspause und vieles mehr. Täglich nehmen wir dieselbe Fahrtstrecke zum Büro. Und seit Jahren machen wir in diesem netten kleinen Hotel auf Gran Canaria Urlaub. Zunehmende Bürokratie und politischer Regulierungswahn sorgen zusätzlich dafür, dass alles im Leben in ein enges Korsett geschnürt wird. Wir dümpeln in unserem Alltag vor uns hin und hoffen, dass wenigstens die Rente so sicher ist, wie die Politiker es uns immer wieder versprochen haben.